

## 6 Zusammenfassung und analytischer Transfer

---

Zur Bearbeitung des Forschungsinteresses dieser Studie, das der narrativen Verflechtung des Nexus ›Wirtschaft – Identität – Krise‹ in deutschsprachigen Romanen der Finanz- und Wirtschaftskrise-Literatur gilt, wurde in den vorangegangenen Kapiteln die (literatur-)geschichtliche und theoretische Grundlage geschaffen.

Zur Vergegenwärtigung der immensen (finanz-)ökonomischen und gesellschaftlichen Geltung der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 sowie ihrer Aufbereitung als literarischer Verhandlungsgegenstand ist diese hierzu zunächst längs Ursachen, Verlauf und Auswirkungen skizziert als auch deren Aktualisierung bezüglich Thematisierung, Genrepräferenz und narrativer Merkmale in der Literatur beleuchtet worden. Für die literarische Nutzbarmachung von diesem globalen Jahrhundertereignis ließen sich überdies drei Hauptvarianten der erzähltechnischen Realisierung herausarbeiten: die Finanz- und Wirtschaftskrise als a) Handlungsmovens, b) Handlungssetting und c) Dechiffrierungscode.

Außerdem sind die für das Untersuchungsinteresse leitenden Begriffe ›Wirtschaft‹, ›Identität‹ und ›Krise‹ in ihrer diskursiven Präsenz und begriffsgeschichtlichen sowie theoretischen Figuration sondiert und definiert worden. Zur Erinnerung: ›Wirtschaft‹ wird hier verstanden als zentrales gesellschaftliches Kommunikations- und Beziehungssystem, das durch ›Geld‹ autopoietisch ausformuliert und aufrechterhalten wird. ›Identität‹ ist bestimmt als fluides, subjektiv generiertes Ergebnis fortlaufender kommunikativ-performativer Handlungen, wobei die individuelle Verortung in der Gesellschaft namentlich über den ökonomischen Aspekt ›Erwerbsarbeit‹ stattfindet. ›Krise‹ wird als eine Transformations- und Transitionsphase aufgefasst, der eine fundamentale Bedeutsamkeit zugesprochen ist, und die in einer finalen Entscheidung mündet. Zudem sind die Begriffe ›Wirtschaft‹ und ›Identität‹ in ihrer narrativen und literarischen Dimension umrissen worden; mit dem Ziel, sowohl ihren imaginativen Gehalt herauszustellen als auch ihre thematische bzw. konzeptionelle Präsenz in der Literatur zu illustrieren.

Um einen geeigneten Werkzeugkasten zur konkreten Untersuchung meines Forschungsanliegens parat zu haben, habe ich sodann rückgreifend auf van Geneps und Turners religionsethnologische Ausführungen zur kulturübergreifenden strukturellen Vergleichbarkeit von Übergangsriten ein narratologisches Modell

zur Konzeptualisierung von Krise als ein spezifischer Erzählmodus entwickelt: Demnach lässt sich Krise als Erzählung einer fundamentalen Zustandsveränderung beschreiben, die den Transformations- und Transitionsprozess von einem Normalität formulierenden Ausgangszustand zur Etablierung eines neuen Normalzustands fokussiert. Charakteristischerweise zeigen sich hier wiederkehrend ähnliche narrative Grundmuster und -motive aktualisiert. Diese können – rekurrierend auf Turners detaillierter Beschreibung der mittleren – liminalen – Phase von Übergangsriten – längs fünf narratologischer Merkmalsparameter konturiert und kategorisiert werden: 1. ›Trennung‹, 2. ›Liminalität‹, 3. ›Reflexive Ambiguität‹, 4. ›Identitätsfragilität‹ sowie 5. ›Angliederung‹. Dergestalt kann Krise als ein bestimmter narrativer Modus greifbar gemacht werden; nämlich als das Erzählen einer ergebnisoffenen Übergangsphase, die als eigengesetzlich, mehrdeutig und auf personaler Ebene als psychisch belastend erfahren wird.

Eingedenk der analytischen Leittrias meiner Arbeit – ›Wirtschaft‹, ›Identität‹, ›Krise‹ – wurde sich dann der fachspezifischen Aktualisierung von Krise im wirtschaftswissenschaftlichen und psychologischen Kontext vergegenwärtigt. Es galt auszuloten, inwieweit sich die Rede von ›Wirtschafts-‹ und ›Identitätskrise‹ vergleichbarer, inhaltlich-illustrativer Aspekte zur Darstellung eines als ›Krise‹ bezeichneten Grenz- und Ausnahmezustands bedient, wie sie für das literarische Erzählen von Krise angesetzt worden sind. Im Zuge dessen konnte Krise in der hier entworfenen narratologischen Kartierung als eine anthropologische Kontante kenntlich gemacht werden. In diesem Erzählmodus ›Krise‹ zeigen sich ›Wirtschaft‹ und ›Identität‹ dabei konkret auf zwei Ebenen miteinander verschränkt: Erstens realisieren sie dieselbe Narration – sprich: ›Krise‹ – und sind damit, erzähltechnisch betrachtet, grundsätzlich äquivalent figuriert. Zweitens befinden sie sich inhaltlich in einem reziproken Verhältnis; so kann die Krise des ökonomischen Systems gravierende Verwerfungen in der subjektiven Identitätskonzeption zeitigen und vermag vice versa auch deren Krisenhaftigkeit wirtschaftliche Folgen hervorrufen.

Basierend auf dieser zu konstatierenden Verwobenheit von ›Wirtschaft‹ und ›Identität‹ im narrativen Modus ›Krise‹, lässt sich das Untersuchungsanliegen meiner Arbeit in folgende, vereinfachende analytische Matrix transferieren:

1. ›Wirtschaft‹ und ›Identität‹ zeigen sich als zentrale gesellschafts- und subjektfigurierende Entitäten, die ineinander verschränkt und miteinander verflochten sind. Diese wechselseitige Dependenz lässt sich als konstitutives Momentum der modernen Gesellschaft erachten.
2. Das Impactereignis ›Krise‹ – im hier fokussierten Fall konkret die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 – evoziert da wie dort eine fundamentale Erschütterung wesentlicher Stabilitätsparameter, aufgrund deren die Amalgamierung von ›Wirtschaft‹ und ›Identität‹ sich expliziert und offen zutage tritt. Insofern wird Krise als fundamentale Krise von Gesellschaft insgesamt beschreibbar.

3. Vermittelt wird der ökonomische und subjektive Zusammenbruch anhand für das Erzählen von Krise generell charakteristischer Strukturen, Muster und Motive, die mittels der narratologischen Analyseparameter ›Trennung‹, ›Liminalität‹, ›Reflexive Ambiguität‹, ›Identitätsfragilität‹ und ›Angliederung‹ fassbar gemacht werden können.

Auf Grundlage dieser theoretischen Modellierung des Nexus ›Wirtschaft – Identität – Krise‹ soll nunmehr die Literarisierung der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 im deutschsprachigen Raum untersucht werden. Die drei hierzu exemplarisch ausgewählten Romane repräsentieren dabei jeweils eine der drei herausgearbeiteten literarischen Aktualisierungsarten der Finanz- und Wirtschaftskrise: So findet sich die Finanz- und Wirtschaftskrise in Magnussons *Das war ich nicht* als Dechiffrierungscode, in von Steinaeckers *Das Jahr, in dem ich aufhörte, mir Sorgen zu machen, und anfang zu träumen* als Handlungssetting und in Knechts *Wald* als Handlungsmovens realisiert.

Es gilt im Zuge der textanalytischen Arbeit zum einen, der fiktionalen Realisierung der erläuterten elementaren Verwobenheit von Wirtschaft und Identität nachzugehen als auch das dergestalt entworfene Gesellschaftsbild zu perspektivieren. Daran anknüpfend ist zum anderen die konkrete narrative Ausgestaltung des Erzählens von ebenjenem existenziellen ökonomischen Systemkollaps in den Blick zu nehmen. Methodisch wird zu diesem Zweck auf die fünf, von mir extrahierten Analyseparameter zur Vermessung von Krise als ein spezifischer Erzählmodus – ›Trennung‹, ›Liminalität‹, ›Reflexive Ambiguität‹, ›Identitätsfragilität‹ und ›Angliederung‹ – zurückgegriffen. Abschließend sollen die eingangs meiner Arbeit formulierten Forschungsfragen und -thesen resümierend dargelegt werden.

